

„Ein Stadtquartier als Geschichtsdokument“,

in: Inselrundschau. Stadtteilzeitung des Bürgervereins Bamberg-Mitte e.V. Sonderheft zum Quartier an der Stadtmauer, S. 16-17

http://www.bvm-bamberg.de/pdf/inselrundschau_sept_11_web.pdf

Ein Stadtquartier als Geschichtsdokument

Es ist ein unscheinbares, ja unattraktives Stadtquartier, im Innenbereich geprägt von Schuppen, verfallenden Hinterhäusern und einem Parkplatz über einer Tiefgarage. Die Planung einer großen Einkaufs-Passage auf diesem Areal gab Anlass, sich näher mit dem Viertel zu beschäftigen. Dabei stellte sich heraus, dass die Mauern, Höfe und Keller, vor allem aber die zugrundeliegenden Strukturen Zeugnis von einer reichhaltigen Geschichte ablegen.



Der Treffpunkt der Stadtmauern

Markantestes Merkmal des Quartiers ist der Treffpunkt der beiden Stadtmauern des 13. und des 15. Jahrhunderts genau im Zentrum des Areals. Die älteste Mauer um die Inselstadt wurde

ab etwa 1200 gebaut. Die hintere Grundstücksgrenze der Anwesen in der Hellerstraße (3-13) zeichnet noch heute den Verlauf dieser Mauer nach. Sie wurde hinter dem Judenhof 1498 abgebrochen, während sie rechts und links davon im aufgehenden Mauerwerk noch erhalten ist. Doch diese Stadtmauer schloss wesentliche Teile der wachsenden Stadt nicht mit ein. Deswegen beschloss die Stadt 1431 die Erweiterung der Mauer. Doch an der Frage, wer sich an den hohen Kosten des Mauerbaus beteiligen musste, entzündete sich ein heftiger, kriegerischer Konflikt zwischen den Bürgern und dem Bischof. Erst 1443 konnte der Bau in Angriff genommen werden. An der Ecke des jetzigen Parkplatzes der Sparkasse traf die neue auf die alte Mauer aus dem 13. Jahrhundert, die von dort aus bis zum Tor an der Langen Straße weiterverwendet wurde. Der Halbkreis dieser Mauer des 15. Jahrhunderts um die Inselstadt ist im Luftbild bis heute deutlich sichtbar.



Die Lange Straße und die Häuser Lange Straße 25-29

Einer der Kopfbauten der geplanten Einkaufspassage ist der Gebäudekomplex Lange Straße 25-29. Lange Straße 25 war das mittelalterliche Brauhaus zum Hirschen. Es wurde 1982/83 für die Erweiterung der Kreissparkasse abgebrochen und 1984 durch einen Neubau ersetzt, für den auch die Häuser Hellerstraße 17 und 19 fallen mussten.

Lange Straße 27 war das vornehme Stammhaus der Familie Karg von Bebenburg. Zu diesem repräsentativen Palais gehörte ein barocker Garten mit einem Rückgebäude von 1760, das durch eine der schönsten Barocktreppen Bambergs erschlossen war und ein Gartenpavillon, der später, als Dr. Adalbert Friedrich Marcus das Anwesen besaß, von E.T.A. Hoffmann ausgemalt wurde. 1963 wurde das Anwesen von der Kreissparkasse erworben, 1966 auch das 1530 erbaute Haus Lange Straße 29. Alle erwähnten Gebäude wurden abgerissen und ab 1970 durch den bestehenden Neubau ersetzt.

Das Judenquartier in der Hellerstraße

Die Bamberger Juden lebten ursprünglich in der Judenstraße. Am Pfahlplätzchen lag der Judenhof mit Synagoge, Mikwe (Bad) und Tanzhaus. Er war Jahrhunderte lang das Zentrum des

jüdischen Gemeindelebens in Bamberg. 1422 aber beschlossen die Bischöfe von Würzburg und Bamberg und die Markgrafen von Brandenburg, die Juden aus ihren Ländern zu vertreiben. Der Bamberger Bischof konfiszierte den Judenhof und strich einen Teil des Vermögens der Juden ein, vertrieb sie jedoch aus finanziellen Gründen nicht ganz aus der Stadt, sondern verdrängte sie nur in die *hintere Kesslergasse*. Dieses Viertel war sozialtopographisch schlechter angesehen als der vornehme Bereich am Pfahlplätzchen, denn dort lag das Lochgefängnis und die Wohnung des Folterknechts.

Nebenan errichteten nun die Juden erneut ein Gemeindezentrum in Form einer Gebäudegruppe rund um einen Hof herum. Frei im rückwärtigen Bereich des Hofes stand die Synagoge, die *Judenschul*. Die dazugehörige Mikwe wurde vor einigen Jahren im Rückgebäude von Hellerstr. 13 ausgegraben. Eine steile Treppe aus 14 hohen Sandsteinstufen führt hinunter in ein Becken, das einst mit Grundwasser gefüllt war. Zur Synagoge gehörten außerdem zwei Häuser (für den Rabbiner und weiteres Synagogenpersonal), die Vorgängerbauten von Hellerstr. 13 und 15, deren Keller erhalten blieben. Doch 1478 wurde erneut eine Vertreibung der Juden beschlossen. Die Synagoge wurde an christliche Bürger vergeben und irgendwann abgebrochen.

Allerdings kam Bamberg nicht lange ohne Juden aus. 1556 wurde eine begrenzte Anzahl von Familien wieder zugelassen. In den folgenden Jahrhunderten lebten in der Hellerstraße zahlreiche jüdische Familien, zum Teil sehr eng gedrängt. Es gab dort eine Druckerei, in der u.a. die „Phänomenologie des Geistes“ des Philosophen G. W. F. Hegel gedruckt wurde, ein jüdisches Restaurant, eine Stiefelfabrik und anderes. All das endete 1942, als die letzten noch verbliebenen jüdischen Bürger in Konzentrationslager abtransportiert und ermordet wurden. Die Geschichte des Quartiers an der Hellerstraße ist ein typisches Beispiel für die jüdisch-christliche Geschichte in Franken und in Deutschland.

Zum Schluss

Das Areal der geplanten Passage liegt mitten im Zentrum des Weltkulturerbes. Es spiegelt die Geschichte der Stadt in vielen Facetten wider: die Anlage einer Neustadt im 12. Jahrhundert - den Bau der inneren und der äußeren Stadtmauer mit den deswegen entstandenen Auseinandersetzungen, die darüber entschieden, dass Bamberg nicht zur Großstadt wurde - die Verdrängung, Vertreibung und Wiederansiedlung der Juden und ihr weiteres Schicksal - die Zerstörungen des 30jährigen Krieges - die sozialen und gestalterischen Veränderungen der Barockzeit - den geistigen Aufschwung nach der Säkularisation, für den stellvertretend Hegels „Phänomenologie des Geistes“ steht - die relative Unversehrtheit der Stadt im 2. Weltkrieg

und die innerstädtischen Verdichtungen der Nachkriegszeit.

Die Grundstrukturen des Quartiers, die es uns erlauben, seine Geschichte zu lesen, blieben über die Zeiten hin bewahrt. Sinnvoll ist also eine Entwicklung, die die Gegenwart repräsentiert, ohne die geschichtlichen Signaturen zu zerstören.